

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 34.

Dienstag den 2. Mai

1871.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mon. aus einer Wohnung in dem Dorfe Lopen die nachstehende unter O aufgeführten Gegenstände verdacht- und spurlos entwendet worden.

Behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 29. April 1871.
Leonhardi.

1., 2 Mannshemden, das eine neu, von etwas schwächerer Leinwand und O. J. gez., das andre ebenfalls noch gut, von starker Leinwand; 2., ein Frauenpelz von weiß und schwarzen Ziegenellen, braunwollenen Ueberzug, ohne Hestel oder Knöpfe; 3., eine braunwollne Knabenkutte mit grau und schwarz gepunkteten alten Futterbarhent gefüttert; 4., eine braune Knabentuchkutte, etwas defect; 5., ein schwarz-grüner Knabentuchrock mit schwarzen zusammengestückelten Futter; 6., ein blauer Kipsrock, mit gelb getippten Streifen und weißen Strichen; 7., eine blauwollene Knabenjacke mit grünen Rändern, der eine Ellbogen gestepft; 8., 2 Stück halbe Knabenhalsstücke, das eine Mouslin, schwarz mit blauen Punkten und defect, das andre weiß und lila getippt; 9., ein Paar Strumpfgürtel von schwarzlackirtem Leder, roth gefüttert, gelb gestepft; 10., eine ganz defecte schwarze halbseidene Knabenweste; 11., ein Paar ausgebeßerte braunschwarze Knabenhosen mit schwarzen Gallons; 12., ein Paar braune Knabengurthosen; 13., zwei blaue Knabenschürzen, etwas ausgewaschen; 14., eine blaugedruckte Mädchenschürze mit Laß und weißer Kante; 15., ein Paar rindlederne Halbstiefel mit Eisen; 16., ein Paar sogen. ungarische rindlederne Knabentiefel; 17., ein Paar rindlederne Knabentiefel; 18., zwei verschiedene Knabentiefel, einer etwas größer wie der andere; 19., eine Kleiderbürste mit Mahagonifournier, letzteres an der einen Seite etwas abgeblättert und 20., eine mittelgroße neue Scheere sammt einem Jopf weißen Zwirn.

Tagesgeschichte.

Im Reichstag am 24. April führte Bismarck das Wort und es war ein theures Wort; denn er bat um die Genehmigung einer Anleihe von 120 Mill. Thln. und die Anleihe wurde fast einstimmig bewilligt. Die Franzosen sind's, die uns so schweres Geld kosten und noch mehr Zeit und Geduld. Sie haben noch keinen Heller von der Contribution bezahlt und zwingen Hunderttausende von unsern Soldaten, Gewehr bei Fuß ihren Tollheiten zuzusehen und schließlich die Executoren zu machen.

Bismarck gab in ausführlicher Rede über die Lage Aufschluß. Frankreich, sagte er, hat die erste Abschlagszahlung von 500 Millionen noch nicht gemacht, die Regierung will am 1. Mai zu zahlen anfangen, wenn sie dazu im Stande ist. Die Friedensverhandlungen (in Brüssel) gehen äußerst langsam vorwärts und es sieht aus, als hege die französische Regierung die Hoffnung, bessere Bedingungen zu erlangen, wenn sie wieder erstarkt ist. „Wir werden aber unsere Bedingungen nach keiner Seite hin abschwächen lassen.“ Hätten wir, fuhr Bismarck fort, handelnd eingreifen wollen und die Regierung nach Paris geführt, so wären wir 1) unserm Grundsatz untreu geworden, uns der Einmischung in die innern Angelegenheiten eines fremden Volkes zu enthalten, und 2) in Verlegenheit gekommen; denn die franz. Regierung hätte am Ende in Paris gefunden, daß sie sich nicht halten kann und wäre abgetreten und wir hätten dann für eine neue Regierung sorgen müssen. Wir haben daher die Politik der Enthaltung beobachtet, aber keine Enthaltung um jeden Preis. Wir werden der Enthaltung entsagen, sobald unsere Interessen gefährdet sind. Dies ist dann keine Einmischung, sondern ein Verfechten unsrer eignen Sache. (Lebh. Beifall.)

Die Gesamteinnahme der Postverwaltung des norddeutschen Bundes betrug im Jahre 1870 23,214,991 Thaler, die Gesamtausgabe 21,056,694 Thaler; im Jahre 1869 stand einer Gesamteinnahme von 20,989,905 Thaler, eine Gesamtausgabe von 20,727,287 Thaler gegenüber.

Aus Thüringen, 27. April. Wir halten es für eine Pflicht der Presse, auf eine bedrohliche Erscheinung aufmerksam zu machen, welche Mitteleuropa bedroht, wenn nicht frühzeitig die nöthigen Maßregeln ergriffen werden. In Paris soll die Cholera im Anzuge sein, Vorboten sich schon eingestellt haben. In Petersburg wüthet diese furchtbare Krankheit schon seit mehreren Monaten und in Bassora in Irak Arabi (dem alten Babylonien und Chaldäa) ist dieselbe in einer noch kaum dagewesenen Heftigkeit aufgetreten. Prophylaktische Maßregeln, d. h. vorbeugende, sowol in Bezug auf die Lebensweise der Menschen wie Desinfection der Aborte etc., haben sich bis jetzt als die wirksamsten Schutzmittel gegen Epidemie, die eine wahre Geißel für die Länder ist, die sie heimsucht, bewährt. Wir wollen den Sanitätspolizeibehörden Deutschlands die Gefahr hiermit signalisirt haben.

Nach Ablauf des kurzen Waffenstillstandes, der zwischen der Commune und der Versailler Regierung vereinbart worden war, um den unglücklichen Bewohnern der Orte Neuilly und Sablonville Gelegenheit zu geben, ihr Leben in Sicherheit bringen zu können, hat der Kampf mit großer Erbitterung wieder begonnen und zwar sollen die Versailler Truppen die Offensive ergriffen haben, wobei Thiers auf der Südseite die Forts Montrouge, Vandres und Issy durch regelmäßige Belagerungsarbeiten angreifen läßt. Die eine Pariser Depesche besagt sogar, daß bereits die zweite Parallele eröffnet worden sei. Wenn sich dies bestätigt, so werden wir wohl in Kurzem die Nachricht von dem Falle dieser Forts erhalten, die einmal im Besitze der Versailler die weiteren Operationen derselben gegen die schwergeprüfte Stadt Paris, bedeutend unterstützen müssen.

Die neuesten eingelaufenen Depeschen von Versailles und Paris bieten nur in einem Punkte etwas Bemerkenswerthes. Es ist dies die Versicherung des französischen Finanzministers in der jüngsten Sitzung der Nationalversammlung in Versailles, wonach die rückständigen Verpflegungsgelder für die deutschen Truppen gezahlt worden sein sollen. Der Minister betheuerte auch, daß alle Verpflichtungen gegen Deutschland vertragsmäßig eingehalten werden sollen. Wenn man diesen Erklärungen der französischen Regierung Vertrauen schenken kann, so wäre das durch des Fürsten Bismarck Rede im Reichstage rege gewordene Mißtrauen wohl beseitigt, schlimm bleibt es aber immerhin, daß die Herren in Versailles an ihre Pflicht erinnert werden mußten.

Ein Versailler Correspondent der „Indep. belge“ bringt eigenthümliche Aufschlüsse über die wahre Stimmung in dieser factischen Hauptstadt Frankreichs. Er schreibt: „Nun habe ich eine Anomalie zu signalisiren: wenn auch Alles, was an das Kaiserreich erinnert, in der Nationalversammlung den größten Zorn erregt (freilich nur in den öffentlichen Sitzungen), wenn auch kein Schriftsteller es wagen würde, in einem Blatte ein rechtfertigendes Wort zu Gunsten des Kaiserreichs zu äußern, so hört man doch in der Rue des Reservoirs und in den Vorjalen der Kammer nichts Anderes als die Worte: „Sie werden sehen! Wir werden das Kaiserreich in drei Monaten haben!“ Es giebt sogar Leute, die es offenbar eilig haben, welche sagen: „in drei Wochen.“ Nur behaupten die Einen, daß die Commune, die Anderen, daß die Nationalversammlung daran Schuld sein werde. Was mich anbelangt, so werde ich, wenn das Ereigniß eintreten sollte, mit gutem Gewissen sagen, daß alle Beide bestens daran gearbeitet haben und daß der Kaiser, wer es auch sein möge, ihnen eine recht dicke und aus gutem Wachse gegossene Kerze zu opfern haben werde.“

Der „Wiener Presse“ wird unter dem 23. April aus London telegraphirt: Es ist notorisch, daß Napoleon sich nicht mehr in Chislehurst befindet; wahrscheinlich ist er nicht mehr in England. Er soll sich nach der Normandie (?) begeben haben.